

Preiskurser.

	pro Mcent.	per 100 fl.	per 100 fl.
Wien 1855	10 1/2	—	14 1/2
London 1855	20	—	17 1/2
Paris 1855	3 1/2	—	5 1/2
Brüssel 1855	3 1/2	—	5 1/2
Frankfurt 1855	1 1/2	—	2 1/2
Amsterdam 1855	1 1/2	—	2 1/2
Madrid 1855	1 1/2	—	2 1/2

Für besondere Befehle der Administration

auswärtig 20 fl. pro Monat erscheinend

jährlich.

Redaktions-Bureau:

Rugosengasse Nr. 1157.

Die Donau.



Eigenthümer und verantwortlicher Redacteur:

Ernst von Schwarzer.

Insertion.

Die Abgabe der Zeitungen ist:

Bei 1 maliger Einschaltung 6 fl.

2 " " " 5 " "

3 " " " 4 " "

4 " " " 3 " "

5 " " " 2 " "

6 " " " 1 " "

7 " " " 1 " "

8 " " " 1 " "

9 " " " 1 " "

10 " " " 1 " "

11 " " " 1 " "

12 " " " 1 " "

13 " " " 1 " "

14 " " " 1 " "

15 " " " 1 " "

16 " " " 1 " "

17 " " " 1 " "

18 " " " 1 " "

19 " " " 1 " "

20 " " " 1 " "

21 " " " 1 " "

22 " " " 1 " "

23 " " " 1 " "

24 " " " 1 " "

25 " " " 1 " "

26 " " " 1 " "

27 " " " 1 " "

28 " " " 1 " "

29 " " " 1 " "

30 " " " 1 " "

31 " " " 1 " "

32 " " " 1 " "

33 " " " 1 " "

34 " " " 1 " "

35 " " " 1 " "

36 " " " 1 " "

37 " " " 1 " "

38 " " " 1 " "

39 " " " 1 " "

40 " " " 1 " "

41 " " " 1 " "

42 " " " 1 " "

43 " " " 1 " "

44 " " " 1 " "

45 " " " 1 " "

46 " " " 1 " "

47 " " " 1 " "

48 " " " 1 " "

49 " " " 1 " "

50 " " " 1 " "

51 " " " 1 " "

52 " " " 1 " "

53 " " " 1 " "

54 " " " 1 " "

55 " " " 1 " "

56 " " " 1 " "

57 " " " 1 " "

58 " " " 1 " "

59 " " " 1 " "

60 " " " 1 " "

61 " " " 1 " "

62 " " " 1 " "

63 " " " 1 " "

64 " " " 1 " "

65 " " " 1 " "

66 " " " 1 " "

67 " " " 1 " "

68 " " " 1 " "

69 " " " 1 " "

70 " " " 1 " "

71 " " " 1 " "

72 " " " 1 " "

73 " " " 1 " "

74 " " " 1 " "

75 " " " 1 " "

76 " " " 1 " "

77 " " " 1 " "

78 " " " 1 " "

79 " " " 1 " "

80 " " " 1 " "

81 " " " 1 " "

82 " " " 1 " "

83 " " " 1 " "

84 " " " 1 " "

85 " " " 1 " "

86 " " " 1 " "

87 " " " 1 " "

88 " " " 1 " "

89 " " " 1 " "

90 " " " 1 " "

91 " " " 1 " "

92 " " " 1 " "

93 " " " 1 " "

94 " " " 1 " "

95 " " " 1 " "

96 " " " 1 " "

97 " " " 1 " "

98 " " " 1 " "

99 " " " 1 " "

100 " " " 1 " "

Uebersicht.

Die Expedition nach dem Orient.

Das Cabinet Palmerston.

Oesterreich. Wien: Verschiedenes. — Die Kipbächer und Göttinger Werke. — Ungarn: D. Hofe. — Stuhlweisendurg: Eisenbahn.

Deutschland. Berlin: Zur Situation. Große Munitionsvorräthe nach Ausland. — Berlin: Die Bundesstadt. Die Festung von Posen.

Italien. Turin: Krimkrieg.

Frankreich. Paris: Politische Windstille. Herr v. Metell und das Journal des Debats. Der gefangene Körper. Die Festung von Posen und Posen.

Spanien. Madrid: Aufhebungen. Geschichte vom Ausbruch des Ministeriums.

Kriegsplan. Krieger.

Türkei. Constantinopel: Recrutierung aus unter den Rajahs. Aus der Krim. Schmelze. Aufhebungen der Donau-Armee. — Sontari: Die Festung von Posen.

Wiener Nachrichten. — Industrie, Handel und Verkehr. — Neues. — Kunst. — Vard. — Zerstörung.

Telegraphische Depesche.

London, 13. April. Die Morning Post glaubt versichern zu können, daß Oesterreich zur energischen Kriegsführung bereit sei, um den Frieden herzustellen, falls derselbe jetzt nicht erreicht werden kann. (West. Corr.)

Die Expedition nach dem Orient.

Qui s'exerce, s'accroît. So dürfte es, heutzutage, mit dem Orient-Artikel über die Orient-Expedition der Alliierten vollständig gehen. Nun haben wir ihn gelesen, und das alte Sprichwort bleibt im Recht. Für welches Publikum ist die offizielle Rechtfertigung im Monitor abgefaßt? Für Laien oder für Militärs?

Für letztere schwerlich. In jedem Handbuch für Officiere, ja selbst in den einfachen Anweisungen für Subaltern-Officiere findet sich lehrreicher Material als in diesem Journal-Artikel. Höchstens könnte ein jugendlicher Capitän daraus lernen, was es als practischer Militär und General nicht thun werde, er wird vor Allem daraus lernen, daß das Kriegshandwerk keine Spielerei für Kinder sei, und daß es selbst für große Kinder mißrathen gefährlich sein kann, wenn man ihnen Schießgewehre in die Hand gibt.

Dem erfahrenen Militär jedoch kann diese ganze Expedition des Orient-Feldzugs, wie sie des Breiten im Monitor zu lesen ist, nur ein ironisches und vielleicht mehr als ironisches Räthsel abgewinnen. Der erfahrene Militär wird sich fragen müssen, daß es doch höchst fonderbar sei, eine Armee aus Graubünden, 600 Meilen vom Vaterlande wegzuschicken, ohne daß vorherbestimmt wäre, was mit ihr im fernem Lande anzufangen sei. Er wird sich über eine Injunction an den Obergeneral das verwundern müssen, in welcher drei mögliche Operationspläne angefaßt worden, deren Situationsplan aber gänzlich von einander verschieden und in fast keinem einen Zusammenhang stehen, als daß sie auf den „Orient“ und nicht auf den Occident berechnet sind, und deren Ausführbarkeit nur in dem einen Punkte zusammenstößt, daß sämtliche drei Pläne ohne hinreichende Truppenzahl, Verproviantirung und Munition nicht ausführbar waren.

Der erfahrene Militär wird ferner über die Capacität eines Feldherrn den Kopf schütteln, in dessen allgemeinen Instruktionen bestraft wird zu reifenden Feldzügen allerlei strategische Lehren und Anweisungen hineingesetzt wurden, die nach gutem Vernehmen dem jüngsten unserer Stabs-officiere eines Regimentes geläufig zu sein pflegen.

Im Ganzen genommen wird aber der Militär aus den Aufklärungen über die bisherigen Erfolge der Alliierten in der Krim entnehmen können, daß die Herren Russen sich täglich härter fühlen müssen, während die Belagerungsarbeiten der Alliierten nach allen Regeln der Kriegskunst fortschreiten, daß Sebastopol heute noch so uneinnehmbar ist wie vor sechs Monaten, daß von der Südküste allein die Festung nie völlig genommen

werden kann, daß vielmehr, wie die Dinge jetzt stehen, ein erfolgreicher Sturm auf die südlichen Werke die jetzigen Belagerer in die unvermeidliche Gefahr bringen würde, als Belagerer von Seite der nordwestlichen, höher gelegenen Werke Sebastopols beschossen und über zugedrückt zu werden! Die Auseinandersetzungen des Monitor über die vier notwendigen Phasen einer Belagerung sind recht populär und amüsant geschrieben, wahrscheinlich, um ja recht klar zu machen, wie wenig Aussicht bis jetzt vorhanden sei, daß die Belagerung selbst in der vierten Phase, in der sie sich nun befindet, baldigst und glänzend zu Ende geführt werden könne!

Es wird sich jedem einigermaßen geübten militärischen Blick ohne weiteres — auch ohne diesen Monitor-Aussatz — die Belagerung aufgetragen haben, daß diese ganze Südwestbelagerung von Sebastopol bisher nichts als eine glänzende Kriegsausstellung, gleichsam als Gegenbild zur Pariser Industrie-Ausstellung, war, bei welcher alle Fortschritte unserer Zeit im Artillerie- und Geniewesen und in der Handhabung von Feuerwaffen geltend gemacht wurden. Practisch würde diese Kriegsausstellung nur dann von Nutzen sein, wenn ein zweiter und eigentlicher Feldzug in der Krim von Caputaria und vielleicht auch von Feodosia her eröffnet würde. Dann läßt sich erwarten, daß die Festung wirklich eingeschlossen und zu gleicher Zeit die ganze Halbinsel von den Russen geräumt würde.

Freilich ist zum Beginn eines solchen Feldzugs dreierlei sehr nothwendig: erstens nämlich der feste Wille der Westmächte, den Krieg ernstlich als Krieg zu führen, und zwar ohne die bisher beliebte Schonung des feindlichen Territoriums; zweitens: ein Feldherr, in dessen Instruktionen nicht neben der sehr hübsch ausgelegenen Plan die Anfangsbuchstaben des militärischen Aushängeschildes stehen; drittens endlich eine hinreichende Armee, welche mit Allem wohl versehen wäre, was zur Kriegsführung in einem fernem und feindlichen Lande vorgesehen werden muß.

Kann der Monitor dafür eintreten, daß diese drei Punkte in Erfüllung gehen, so wollen wir in militärischer Beziehung gerne den möglichen Nutzen seiner Belehrungen nicht ferner in Abrede stellen.

Was sollen aber wir Laien mit dem Monitor-Artikel anfangen? Welche Nothung gibt er unseren Hoffnungen? Welche Nothung unsern politischen Gedanken?

Der Monitor spricht mit Bewunderung von der Tapferkeit und Hingebung der alliierten Truppen vor Sebastopol. Das haben wir stets auch geteilt. Der Monitor beweist, daß ein Feldzug an der Donau und in Bosnien ohne die Mitwirkung Oesterreichs unmöglich sei. Daran haben auch wir nie gewagt. Der Monitor sagt uns mündlich: „einen Platz (wie Sebastopol) angreifen, der nicht eingeschlossen ist, während der Feind, überlegen an Zahl, sich mit Mannschuß, Lebensmitteln und Munition immer von Neuem versetzen kann, und während der Feind in seinem Feld steht, — dies ist ein Wagniß!“ — ganz dasselbe haben wir ja auch und wiederholt gesagt! Was will uns also der Monitor beneiden? Wozu seine sechs Spalten über den Feldzug im Orient? Will er etwa eine Meckelfertigkeit des feindlichen Russen Mangellos schreiben? Räthelt er sich berufen, der Klingel der russischen Generale und der verschiebenden Verschiebung Sebastopols ein glänzendes und der Fähigkeit des todtten Marschalls ein Vermuthungszeugnis auszustellen? Oder will er uns etwa auf den möglichen Klugheit der Orientarmee aus der Krim vorbereiten für den Fall als der Friede mit derselben Geschicklichkeit zu Stande gebracht würde, mit der bisher der Krieg geführt worden ist?

Wir find aber die Antwort ungewiß. Vielleicht bringt sie uns der nächste festspaltende Artikel des Monitor, der über die verschiedenen Phasen der diplomatischen Unterhandlungen sprechen soll!

Das Cabinet Palmerston.

London, 9. April.

Es sind jetzt über zwei Monate, daß Lord Palmerston die Leitung der Geschäfte übernommen hat. Mit welcher ungeheuren Erwartungen ein großer Theil Englands seinem Gange in Downing-Street entgegen-



genfab, ist bekannt. Man erwartete geradezu Wunder von ihm; es gab eine Unmasse von Engländern, die auf das „Genie“ des edlen Lord einen Eid auf die Bibel geschworen hätten. Ein Ministerium Palmerston und eine Niederlage Russlands war diesen seinen Verehrern gleichbedeutend. Sogar nichterne Kaufleute speculirten und verspielten im vollen Zutrauen auf das gereizte Genie des jugendlichen Grafen große Summen. Das Alles ist vorbei. Die winterfrüchtige Menge ist enttäuscht und schreit, wie dies immer geschieht, um so lauter, je toller und abgeschmackter ihre Erwartungen gewesen waren. Aber auch die Besonnenen, die in Lord Palmerston lange noch seine Heilandnatur, aber einen entschlossenen, scharfblickenden Staatsmann verehren zu dürfen glaubten, schütteln verstimmt die Köpfe. Was haben wir durch den Ministerwechsel gewonnen? Welche Capacitäten hat Lord Palmerston in sein Cabinet gebracht? Wo sind die neuen Hilfsmittel, die wie von ihm erwartet haben, um den Krieg durch einen ehrenvollen Frieden oder durch erhöhte Anstrengungen zur Fortführung des Kampfes beendigen zu können? Wo sind vor Allem die Reformen, deren Nothwendigkeit durch eine hofflos eingestiefte, tapferer Armee erwiesen ist? — Das sind Fragen, die man nach zwei Monaten wohl wagen darf. Wenn Zeit und Raum, wie man so sagen pflegt, durch Eisenbahnen und Telegraphen zum Einkumpfen gebracht worden sind, so hat auch die Kritik ein Recht, sich flügel an die Flügel zu schwallen.

Wir wären in größter Verlegenheit, eine einzige große Maßregel zu nennen, die England seinem jetzigen Premier während seiner unnothwendigen Amtsführung zu verdanken hat. Einen Bahn hat er seinen Landesleuten getraut, daß er nämlich gefunden sei, die polnische Frage mit der orientalischen zu vermischen. Wir würden ihm diese Offenheit zum Verdienste anrechnen, wenn die Wahrheit nicht längst bekannt gewesen wäre. Doch handelt es sich hier nicht um geistreiche Meinungen und Parlamentsreden, sondern um Thaten. Diese that man vom edlen Lord erwartet; war er doch nie ein Freund von langen Reden gewesen, um bereitwillen er die Poesien oft zur Zielschießung seines Wides machte! Von den Thaten des Premiers aber wissen selbst seine gläubigsten Verehrer nichts zu erzählen. Die Minister scheinen sich wie die Diplomaten der Wiener Konferenz das Wort gegeben zu haben, nichts davon ins Publikum gelangen zu lassen, und haben bis zur Stunde getreu ihr Wort gehalten.

Die Flotte ist ausgelassen. Sie liegt in den Dänen, wo sie sich in wenigen Tagen mit etwa 15 Segeln der französischen vereinigen wird. In den Dänen verweilt sie höchst längt bis sie die Küste von Frankreich die Demorenz mehren kann, dann wird sie gegen Norden steuern. Ob mit größeren Ausfichten als im vorigen Jahre, ist schwer zu sagen. Ihr Admiral, Richard Dundas, steht im Ruf, ein guter, besonnener Officier zu sein; Unternehmungsgelust, Eust zu festen Waghäuten soll er nicht besitzen. Was braucht gerade, um sich über granitene Struipel hinweg zu setzen. Mit bloßem Mandiriren wird Kronradt nicht genommen. Von der Flotte ist nicht viel zu erwarten, wenn sich Frankreich nicht entschließt, ihr eine Landmacht beizugefugen. Davon ist aber jetzt noch nicht die Rede. Die schwimmenden Batterien und Kanonenboote liegen noch unvollendet auf den Werften. Vor einem Monat werden sie die Themse nicht verlassen. Somit haben wir vor Mal keine Operation von Bedeutung in den nördlichen Gewässern zu erwarten. Was die Flotte ist — und sie soll in jeder Beziehung vortrefflich ausgerüstet sein — hat sie Sir James Graham zu verdanken. Das Ministerium Palmerston hat eben nur vollenden lassen, was angeordnet war.

Zur besseren Verwendung der Miliz ist ebenfalls nichts geschehen. Sie ist in vielen Grafschaften nach Hause gegangen, nachdem ihre pflichtmäßige Dienstzeit zu Ende war. Das alte Geschick reichte für die Zeit nicht aus, es war nicht Zeit, ein neues einzubringen. Aus dieser Quelle wird somit England in der bevorstehenden Campaigne kaum mehr Zuthaten bekommen als nöthig sein wird, die Abgänge zu ersetzen, aus die Reimarmee ersetzt sein muß. Das nächste Aufnahmestmittel wäre gewesen, ein paar Tausend Regimenter, reguläre und irreguläre, aus Indien herüber zu ziehen. Aber wir wüßten nicht, daß dazu weitere Ordres eiltend sind. Die letzten indischen Briefe der Oberlandpost schwiegen über diesen Punkt, und die 1500 Tüdel, die requirirt sind, werden in der taunischen Sonne rascher zusammenzuschmelzen als unter der Tropenhitze des Punjab. Die Verstärkung des englischen Heeres concentrirt sich somit in den verzeigenden 15,000 Piemontesen. Ueber ihren Werth und Unwerth wissen österreichische Militärs am besten zu urtheilen, aber im günstigen Falle sind es doch nur 15,000 Mann. Allerdings hört man hier noch ab und zu von den anzuerkennenden Fremdenlegionen reden. Aber auf diesem Felde scheint das Ministerium Palmerston nicht glücklicher als das Aberdensche zu manöuvrieren. Die deutsche Legion ist noch immer ein noribischer Mythos, von dem nichts handgreiflich ist als 400 Holzbaraten, die in Geländel und Sand gebracht sind. Dennoch, um den armen Helgoländer die Badedaisen zu verderben zu

wenig, um die gewünschten Recruten anzulocken. Die Organisation einer türkischen Legion hat nach den neuesten Briefen aus Constantinopel deshalb wenig Aussicht, weil der Türke nicht gerne unter fremden Offizieren dient, und die projectirte Schweizer-Legion giebt mit Sang und Klang ins französische Lager. In dieser Noth scheint Lord Palmerston sein Augenmerk auf Amerika gerichtet zu haben. Aber heute wissen wir schon mit Bestimmtheit, daß die Sache drüben ebenso ungeheuerlich wie in Deutschland angefangen wurde. In einigen miserablen Spelunken von New-York, namentlich in den sogenannten deutschen Lagerbierhäusern, sollte die Werbung unter den Ansipien des Wirtthes oder eines besondern Agenten vor sich gehen. New-York hat gerade jetzt einen wahren Ueberflus an Geld und arbeitssfähigen Deutschen, und da das Handelsgeld auf 30 Dollars selbsteig war, hätte man, wenn nur die Anhalteln darnach gewesen wären, in wenigen Tagen ohne viel Karm ein paar tausend handfester Recruten bekommen, und das Mandirer in New-York oder in anderen Städten beliebig wiederholen können. Dazu wären vor Allem Schiffe nothwendig gewesen, um die Angeworbenen nach nach Europa oder Canada zu schaffen. Diese Verzicht wurde verweigert; die Sache wurde anrühlich, und dieselben New-Yorker Behörden, die bei den norddeutschen kleineren Staaten, bei Belgien und der Schweiz gerade jetzt gewaltige Klagen führen, daß man ihnen alles schlechte Geldsel auf den Hals schide, berufen sich plötzlich auf die Neutralitätsacte der Vereinigten Staaten, die jede Anwerbung für fremde Kriegerheere (bei 1000 Dollar oder Gefängnisstrafe) verbietet, und legen dem englischen Verbot das Handwerk. In den englisch-amerikanischen Beziehungen selbst wird nie eine Legion zu Stande kommen, die der Rede werth wäre. So plagt eine Eisenlose nach der andern, und Mangel an Geld oder deren Willen.

Im Lager vor Sebastopol ist allerdings vieles besser geworden. Es fehlt dort an nichts mehr als an Reuten. Der allgemeine Murren und das Jähzäh haben die Ueberreste der englischen Armee gerettet. Sie sind, verbunden mit den Franzosen, hart genug zur Defensive, zur Offensive niemals, wenn nicht Frankreich in großartiger Weise nachhilft. England würde sich trotz alles Gefährdes der Opposition heute schon sehr gerne dazu bequemen, einen Subsidienkrieg zu führen; aber es fehlen noch immer die Regierungen, die subsideiwilling sind. Solange Preußen auf seiner jetzigen Politik beharrt, und die kleineren deutschen Staaten sich in die Ansicht der beiden Großmächte theilen, ist in der That nicht abzusehen, wen England beschützen könnte. Das hundertfache Millionen an und findet seinen Käufer. Unter diesen Verhältnissen ist es begreiflich, daß Lord John Russell eine verständliche Sprache führt. Er wird das Friedenswort nicht hören, wenn Drovin de Rhums im Stande ist, es zu fördern.

Österreich.

Wien. Die Wiener Zeitung enthält folgende Uebersicht der Unterthünungen, welche mit Rücksicht auf den hier und da eingetretenen oder befürchteten Nothstand haben Ort bewilligt und gewährt wurden.

In Böheim wurde der k. k. Herr Statthalter ermächtigt, über die ihm für das Jahr 1855 zu Nothdand gewordenen Landesmitteln zur Verfügung gestellten 15,000 fl. einen ferneren Betrag bis 5000 fl. aus den Ueberschüssen des Landesfandes nach Maßgabe des Bedarfs in Anspruch nehmen zu dürfen.

In Mähren sind in letzter Zeit für die Nothleidenden des Hohenfährer Bezirkes 5750 fl. und für jene des Ungarisch-Prebier Bezirkes ebenfalls 5750 fl. aus dem Landesfonde bewilligt worden.

Den Nothleidenden Schlesiens bietet vorläufig der noch unverwendete Rest eines aus dem Jahre 1852 veräußerten Arealverkaufes von 20,000 fl. die nöthige Abhilfe. Es wurde aber auch genehmigt, daß behufs der Deckung der erwachsenen Nothdand-Mehrausgaben im Landesfonde-Präliminare pro 1855 durch die Umlageung eines Steuerzuschlages von 1 kr. für die Unterthünung der Nothleidenden vorgedacht werde, wodurch ein weiteres Gesamt-Erträgnis von beinahe 15,000 fl. erzielt wird.

Für Böhmen ist in letzter Zeit für die Nothleidenden pro 1855 an Nothdandsgeld mit 40,000 fl. vorgedacht. Auch haben Se. k. k. Apostolische Majestät mit Allerhöchster Entschlußung vom 3. Februar 1855 für die Nothleidenden dieses Verwaltungs-Gebietes einen Unterthünungsfond von 40,000 fl. an Staatsmitteln allergnädigst zu bewilligen gerath. Der k. k. Landespräsident wurde weiter ermächtigt, für Verordnungswege zu unterstützen der nothleidenden Bevölkerung den Landesfond bis zum Belaufe von 20,000 fl. in Anspruch zu nehmen. Für die Nothleidenden werden aus den drückenden Magazinen Kornleihen verabfolgt, und durch die Inangriffnahme von Straßen- und Eisenbahnbauten wird für die Beschäftigung der armen erwerbsfähigen Bevölkerung gesorgt.

In Ungarn ist in den Präliminäre des Landesfandes pro 1855 für Nothdandsgeld mit 20,000 fl. vorgesehen. Auch in diesem Verwaltungsgebiete findet die Verabfolgung ärarischer Kornleihen an die Nothleidenden statt. Se. k. k. Apostolische Majestät haben übrigens zur Unterstützung der Nothleidenden mit der Allerhöchsten Entschlußung vom 1. März 1855 einen Unterthünungsfond von 100,000 fl. aus Staatsmitteln allergnädigst zu bewilligen gerath.

und dem von Petersburg herrscht, kann natürlich an eine diplomatische Spannung nicht gedacht werden, die sich in dieser langen Verzögerung abspiegelt. Als Erklärung führt man an, daß Herr v. Buberg noch nicht wieder beglaubigt worden sei, weil man die Absicht habe, den künftigen Oesterreich nach Berlin überziehen zu lassen, im Falle die Wiener Conferenz den Krieg im Geleite eines Bruchs mit Oesterreich bringen sollte. Natürlich würde dann künftige Oesterreich nicht in Wien bleiben können, und da man diese Diplomaten nicht in Deutschland entbehren wolle, so werde er an Stelle des Baron Buberg in Berlin fungiren. Ich gebe Ihnen diese Erklärung, die mir übrigens aus sehr guter Quelle kommt, unter der üblichen Reserve. Ganz zu übersehen möchte ich nicht sein, daß Baron Buberg, der eine sehr schnelle Karriere gemacht hat, hier in den amtlichen Kreisen keineswegs eine persona grata ist; die Manieren dieses Diplomaten haben schon einige Male ihrer Hochfahrigkeit wegen Aufschuß erregt. Es ist daran zu erinnern, daß der bekannte Artikel der Revue des deux mondes über den Berliner Hof und die preussische Politik in Bezug auf diesen Staatsmann und seine Stellung zu Herrn v. Manteuffel anföhrt. Der Verfasser war mit seinen Daten vollkommen wohl unterrichtet. — Die Verberung des Prinzen von Preußen fällt allein mit gewissen Veränderungen in Verbindung, die bei den Schlußworten der Infanterie eingeföhrt werden sollen, und hat gar keine politische Bedeutung. Daß die Ansichten des Kronprinzen nicht mit denen des entscheidenden Kreises übereinstimmen, ist ganz bekannt; der Prinz betheiligte sich seit der Einführung des Herrn v. Bennig gar nicht mehr an den politischen Geschäften.

Italien.

Turin. Die Vereinigung der sardinischen Armee mit der französischen Kaiserarmee zu Constantinopel soll in einem eigenhändigen Briefe Napoleons an General La Marmora befohlen werden sein. Diese vereinigte Armee scheint, wie bisherige Zeitungen berichten, eine Division gegen den Puth zu beabsichtigen, oder oberhalb Orsina operiren zu sollen.

Frankreich.

Paris, 10. April. Politische Windstille. Herr v. Weyll und das Journal des Debats. Der gesetzgebende Körper. Die Hotels Hope und Mirès. Obgleich der Constitutionnel es mit Sicherheit in Aussicht gestellt, daß bis heute entscheidende Nachrichten aus der Armee angekommen sein werden, berührt die künftige Kille des 10. April, und außer einer Marceller Depesche, welche ganz interessante Orient-Nachrichten meldet, haben wir von keiner Seite der das Geringste erfahren. Man erwartet mit Ungeduld eine erste Nachricht von dem Wiederbeginn der Conferenzen, und der Widerspruch zwischen den in den höheren Kreisen und im Publikum gehögen Hoffnungen dauert fort. In Ermangelung alles Anderen warf man sich auf eine Note im Journal des Debats, worin wird bereits erklärt wird, daß General v. Weyll Berlin für 1. April gar nicht verlassen habe, daß der ihm nachgeschickte Gegenbefehl daher nicht eintreffen könne; daß er im Gegentheil beunruhigt mit neuen Instructionen in Paris eintreffen werde, und daß Oberst v. Olberg ihn hier erwarte. Schließliche theilt die Note der Debats die tröstliche Versicherung, daß zwischen den Höfen von Wien und Berlin eine Annäherung stattgefunden habe. Das Journal des Debats erkennt sich bekanntlich der Mittheilungen der königlich preussischen Gesandtschaft in Paris, und es ist daher nicht erlaubt, die Wahrheit bei in dieser Note angeführten Beschäftigungen in Abrede zu stellen. Man glaubt hier aber, daß das Journal des Debats berichtigt, wenn nicht mehr wahr, so doch wohl gewesen sei. Ein solcher Verdacht ist uns, die wir sehr mehr als einem Jahre die weiterwärtigen Launen der Berliner Politik verfolgen, wohl erlaubt. Man ist also der Ansicht, daß die von Petersburg aus angeregte Stimmung, welche Herr v. Weyll befohlen, nicht nach Paris, sondern nach Luxemburg zu reisen, einer durch Wiener Nachrichten angeregten, dem Wesen günstigeren Stimmung in Berlin Platz gemacht hat, daß man die zurückgezogenen Instructionen wieder gelten ließ, und daß nun das Journal des Debats dazu bemüht wird, um den hierüber entstandenen Karm zu beschwichtigen. Die Nachricht von der Annäherung, die zwischen Wien und Berlin im Gange sei, wurde zwar günstig aufgenommen, denn bei der Stellung Oesterreichs zur orientalischen Frage und bei seinem Verhältnisse zum Westen ist es nicht gefahrlos, davon nur das Geringste zu befürchten.

Genet sollte die Session des gesetzgebenden Körpers geschlossen werden; allein obgleich kein dieselbe verlängeres Decret im heutigen Moniteur erschienen ist, so dürfte sie doch noch einige Tage dauern. Dieser Staatskörper hat noch eine Menge Local-Gesandtschaften und namentlich das Budget zu beraten, welches ihm in der Sitzung vom 7. vorgelegt werden sollte. Der gesetzgebende Körper scheint einigermaßen eiserstisch u. f. seine Würde geworden zu sein, denn schon im Laufe der vorigen Woche

murrten die Herren Deputirten darüber, daß man ihnen das Budget so spät vorlege, damit sie es ja nicht ausführlich diskutieren können. In einer solchen Gemüths-Befassung versemmelte man sich zum Samstag um 2 Uhr im Palais Bourbon. Der Herr Staatsrath-Präsident Barache sollte in der Eigenschaft eines Regierungs-Commissärs der Budget-Discussion bezeichnen, die vor seiner Ankunft nicht begonnen werden konnte. Es wurde 1/3 Uhr und Herr Barache kam noch immer nicht. Um 3 Uhr erklärten einzelne Mitglieder laut, daß es dem gesetzgebenden Körper nicht geziem, länger zu warten, und mit großer Stimmenerhebung wurde beschlossen, die Sitzung aufzuschieben und auch am Diermontag sich nicht zu versammeln. Heute erst, am letzten Schlußstunde, konnte also die Budget-Discussion beginnen, und die Herren Deputirten haben sich das Wort gegeben, dabei so gewissenhaft zu verfahren, als es ihnen das Reglement erlaubt. Da außer dem Budget noch viele andere Dinge zu erledigen sind, so dürfte also morgen wohl ein die Session verlängeres Decret im Moniteur erscheinen.

Kürzlich hat hier einer der reichsten, seit langer Zeit in Paris angeführten Fremden, der Holländer Hope. Er bewohnt in der Straße Saint-Dominique ein Haus, welches mit allen darin befindlichen Gegenständen am 14. und 15. April veräußert wird. Das Haus des Herrn Hope ist gegenwärtig dem Besuch des Publicums geöffnet, welches seine Augen an dem selbsthaften Luxus haben kann, mit dem sich der heimische Holländer zu umgeben verstand. In der That sind die Gemächer des Hotel Hope mit einer Pracht ausgestattet, von der die gegenwärtige (konoparische) hante volles eine Ahnung hat. Das Hotel des Holländers zählt fünf Salons, die sämmtlich mit Sammet und Brocat ausgeföhrt sind, die Möbel sind von Eben- und Rosenholz und an den Wänden hängen die schönsten und seltensten Gemälde. Die Räumlichkeiten von echtem sardinischen Agatein und hellen Weiröhen und Orangenbäume vor, und über den Köpfen hängen an unsichtbaren Fäden, fast in der Luft schwebend, Kührer, welche Amouretten und kunstvoll gearbeitete mythologische Figuren darstellen. Im Haupt-Salon befinden sich zwei Steinhäfen, deren Zifferblätter und Zeger von Gold und die Ziffern aus Diamanten gebildet sind. Das Schlafgemach hat Wände aus dem feinsten, wunderbar gepreßten Gerdauwleber; die Wände der zwei Speisefäle aus Marmor und Marmor. Aus dem Speisefalen gelangt man in ein prachtvolles Treibhaus, wo Blumen und Pflanzen der seltensten Art ihren Fuß breiten und wie in einem großen Käfig die verschiedensten, erdlosen Vogel umherfliegen und zwitschern. Neben dem Treibhaus befindet sich eine Marmorsalle, ringsum von Diana umgeben, und in deren Mitte ein Springbrunnen wohlbedecktes Wasser in die Höhe wirft. In den Räumlichkeiten des Hotel Hope befinden sich 25 Wagen der verschiedensten und zierlichsten Art, und in den Ställen 50 Pferde der schönsten Zucht. Dreißig Kutschen in glänzender Livree führen die Besucher dieser feinsten haften Aufenthaltsorte überall herum und preisen ihren verstorbenen reichen Herrn, der verstorben, daß er seinen Ecken 40 Millionen Franken hinterließ, jedem seiner Diener in seinem Testament eine Leibrente von 1000 Franken zufließte. Unser zukünftiger Reichthum, Herr Mirès, hat sich in der Rue St. Georges auch ein Hotel bauen und mit dem größten Luxus möbliren lassen. Es wurde nichts gesagt, aber wohl ein Unterschied zwischen dem Weberjergemach des prunkstüchtigen Mirès und der bescheidenen Prachtstube des verstorbenen holländischen Lebemanns!

Paris, 11. April. Ausföhllungs-Commissäre. Militärische Strafanstalten. Der Moniteur meldet, daß Herr Gendreau, Ausföhllungs-Commissär, von der luxemburgischen Regierung als größter zöglicher Commissär bei der kaiserlichen Commission accreditirt wurde. — Herr Schömann wurde von der Regierung von Schweden und Norwegen beauftragt, vorläufig in der Industrie-Section der allgemeinen Ausstellung den schwedischen Commissär Brandstrom, dessen Anstalt in Paris sich befindet, zu ersetzen. In der Section der schönen Künste wird derselbe Regierung von dem schwedischen Künstler Herrn Kadon, und dem norwegischen Künstler Herrn Edemann, vertreten. Das Journal des Debats bringt heute einen Artikel über die Ausstellung, in dem es versichert, daß die Ausstellung unumkehrlich am 1. Mai stattfinden werde.

Alle Militär-Strafanstalten sollen, wie man versichert, das Gefängnis verlegt werden, wodurch diese Colonie einen Zuwachs von durchschnittlich 10,000 Arbeitern erhalten würde. Die Militär-Strafanstalten haben in Frankreich den Nachtheil, daß sie den freien Arbeitern Concurrenz machen. Anders wird es in Algerien sein, wo Mangel an Arbeitern ist, und wo häufig Gruben wegen Mangel an Aramen auf den Feldern liegen bleiben. Die Geldarbeit ist zudem für die Sträflinge weit günstiger als die in geschlossenen Räumen. Zunächst sollen Aufstellungen von Militär-Sträflingen bei dem Bau der Eisenbahn von Algier nach Giffa verwendet werden.

Spanien.

Madrid, 5. April. [Nachrichten. Gerüchte vom Rücktritt des Ministers. Veto-Verordnungen.] Der Intendenciente belg schreibt man: Oesterreichs Nachmittags gegen 4 Uhr, sobald bekannt wurde, daß in den Gerichten das Gesetz bezüglich der Witz verurtheilt wurde,

jener der Franzosen auf 355 Tode und Verwundete, sowie 56 Vermirte angegeben. Der General Gortchakoff hatte den General Diers - Sadan als Befehlshaber der russischen Truppen erlegt. Der Gortchakoff hatte die verbündeten Heere war ziemlich befriedigend, ihre Stimmung eine vortreffliche. Das russische Heer zu Gnapatoria zählte 40,000 Mann und 150 Kanonen. Die von Dier Pascha ergriffenen Maßregeln sind vortrefflich. Es wird ihm leicht sein, an jedem Punkte, wo es sich als nöthig erweisen sollte, einen Durchmarsch zu bewerkstelligen. Er hatte die russischen Vorposten genöthigt, ihren Kreis auszuweiten. Jenseits des Weg war in voller Bewegung

begriffen. Ausser diesem Berichte des Generals Gortchakoff sind gestern über Varna Berichte aus Sebalopol vom 3. April in Paris angekommen. Täglich fanden zwischen den verbündeten Truppen und Detachements der Besatzung stiller verläufliche Ränge statt. Der farbinische Gemeinfall war am 2. April in Constantinopel angekommen, wo ihm der ausgedehnte Empfang zu Theil ward.

Madrid, 11. April. Eine Meuterei ist gestern Abends hier ausgebrochen; sie ist durch die Wille unterstützt worden. Die Meute ward schnell beigelegt, fünfzehn der Unruhmacher sind verhaftet worden.

Feuilleton.

Lady Tartuffe.

I. J. S. Dieses Schauspiel der Frau von Mirabaud, das bei seiner ersten Aufführung am 1. Februarbrater wohl dem wenig geläufigen Spiele der damaligen Darstellerin der Zierlei des Tages gefallen sein mag — denn das Stück sprach damals so wenig an, daß selbst die nachher als geschickte feinsinnige Mache nicht zur Wirkung gelangte — dieses Schauspiel erlebte vergangen eine Wiederholung mit Jeanine Seebach in der Rolle der Virginie de Blossac.

Uns über das Stück selbst des Weiteren einzulassen, hiesse spät nachhaken. Nur soviel sei uns erlaubt zu bemerken, daß unserer unmaßgeblichen Meinung nach Hospital, Criminal und Irrenhaus nicht auf die Bühne gehören. Die Zerstörung der körperlichen Gesundheit, das gemeine Verbrechen und die Auflösung des Geistes zu sanftern Büßnissen sind drei entscheidend und dramatische Elemente, davon sich nur etwa das letztere in feinsinnigen Episoden retten läßt.

Wir wissen nicht aus eigener Anschauung, ob es aus künstlerischer Seite in dem Stückgänger, von welchem die Verfasserin die Angelegenheit ihres Stückes hat, in der That so ausnahmsweise wie sie erzählt. Immerhin möchten wir der geistreichen Dame die Gerechtigkeit widerfahren lassen, nicht anzunehmen, als habe sie die Wirklichkeit aus Schülern übertrieben; baldern wir das Stück verläufig für ein Portrait der heutigen französischen Gesellschaft.

Man hat es vielen Dramen nachschauen hören, daß sie ihre Zeit abspiegeln. Damit ist aber noch nicht gesagt, daß jederzeit die Gesellschaft ihr, sich in einem Drama zu spiegeln. Die Ideale wechseln das Ideal bildet unabweichend das selbe. Allerdings kann die Weisheit einzelner Volk zu solcher Vollkommenheit und Blüte führen, daß ein Epigonalbild desselben schon an und für sich ein harmonisches Ganze, ein Kunstwerk ist. Die alten Griechen hätten man für ein Volk dieser Art. Allein nicht allein ist es gegeben, und es kann wohl der jeden Volk eine Zeit kommen, wo die Wirklichkeit dem unerschöpflichen Kunstideal geradezu widerstrebt. Die Franzosen scheinen an diesem Punkte angelangt zu sein. In der That, wenn die blühende Geniesucht der Lebensform in seinen als selbst geschilderten Neigungen, selbst in der besten Schilderung sein äußerliches Wohlfühlen erzeugen, so kann einen Augenblick vom Vorne zeigen. Denn kein im nächsten Momente muss Ginen ein Andern ergreifen von dem entgegengesetzten Verfall einer Gesellschaft, die in solcher Höhe über ihre eigene bedenkliche Verdröbenheit spottet und zugleich den einzigen Gesichts des Lebens, den Gebahrenn alles Großen und Guten in der Geschichte, auf sechs Knabenart hohen priest.

Das Journal pour Mir bringt häufig recht ergötzliche Geniale; allein um den Witz, der die illustrierten Familien-Saalbälle, die in jedem Lande zum guten Ende gehören, mit einer gewissen Behagen in der Öffentlichkeit, ist einleitet, um diesen angefaulten Witz wollen wir die Herren nicht beneiden. Die Selbstkritik ist längst entkräftet, und der einst einmal allgemeine verbreitete Satz: „Jede Gemeinheit ist entschuldigend, wenn man selbst einen guten Witz darüber macht“, hat sich aus der wiederergründeten Allgemeinheit in kleine Reize zurückgezogen, denen solcher Witz und Gemeinheit nun einmal Lebensbedürfnisse sind. Man sagt nicht mehr: „Gemein, aber witzig“, sondern: „Witzig, aber gemein.“

Die Darstellung war im Ganzen brillant. Von den Mitwirkenden, deren Rollen in meist sehr dankbarer Behandlung sich um den Titelpost gruppieren, sind wohl Frau Kettich und Jeanine Seebach, als die Herren Kettich, Gabilon, Baumwäcker mit Anerkennung zu erwähnen. Die epische Gabe, die Herr Kettich verleiht, ist in ihrer ganz massigen Faltung die Wirkung nicht. Wenn sich jemand über Verzierungen und Dehnungen beklagen wollte, so könnte man ihm ziemlich Recht geben, und zwar waren es Frau Kettich und Herr Gabilon, die die die nachschließen, während sie im Ganzen die zu zeichnenden Figuren, Frau Kettich mit einer lieb-würdigen Einfachheit und Natürlichkeit, Herr Gabilon mit einer pünktlich pointierten Spiel, durchführten.

Jeanine Seebach hatte endlich einmal Gelegenheit zu zeigen, daß ihr Talent auch über den Kreis der passiven Mädchenartreife hin ausreicht. Es galt ein energisches Werk darzustellen, und sowohl Auffassung als Durchführung brachten zahlreiche Schönheiten aus Licht. Aber es ist eben bezeichnend für das wahre Talent, daß bei demselben Vorzügen und Fehler aus einer Quelle kommen. Gerade die Intentionen, die bei weiblichen Vertretern der Bühnenkunst so selten sind und die Jeanine Seebach mit der Reifeheit eines lebendig erzeugten Geistes ergötzt, führen die Darstellerin oft zu weit. Es wäre unbillig, wollte man den Vorwurf Jeanine Seebach, daß die Gabeformen der Graciele zu stark und zu sehr hervorgehoben, auf die ganze Rolle ausdehnen. Zu den ersten zwei Acten trifft dieser Vorwurf nur einzelne Stellen. Dagegen muß man der Wahrheit gütig entgegenstellen, daß der Schluss der langen Scene mit dem Witz, um den ersten Act, wo sich Virginie den Schen gibt, als die sie außer sich vor Freude, in Mienen- und Gebärden übertrieben war, freilich was es schwer sein, in dem Augenblicke, zu dem die ganze Scene als zu ihrem Höhepunkte hinführt, sich zu befrachten, aber eben eine Künstlerin wie Jeanine Seebach, in deren Begabung Phantasie und die künstlerische Verstand sich in so schöner Wechselwirkung befinden, fordert in der Geringfügigkeit heraus, daß sie das künstlerische Bewusstsein seinen Ausmaß nicht verliert. Die Hebräer, um Schluß der erwähnten Scene ist um so mehr zu bedauern, als im Uebrigen gerade dieser Auftritt und die lange Scene des fünften Actes die zwei vollendeten Partien ihres ganzen Spieles waren, daß die gleichen Überanstrengung der sich, hier die Künstlerin der endlich durchdrungen Lebenskraft. Am Affekt, der in großen, harten Tönen spricht, ist Jeanine Seebach von der einnehmenden Wahrheit. Die anderen Studien des Seelenlebens verleiht sie oft in einem schlichten Ueberflus im Detailspiel, das sie freilich in hohem Grade ausgenutzt hat und das, beiseit aus innerer Fülle hervorzuwachen, an rechter Stelle gerade einen Vorzug dieses Darstellertalents ausmacht.

Man hat in jüngster Zeit wohl oft aus Galanterie einen dumpfen Naturalismus als gentelen Intimitat bezeichnet; dieser plump, schwerfällige Naturalismus hat selten zu viel; dem Geiste der Schwere folgend, bleibt er liegen, wohin ihm ein Stolz von außen eben schleudert. Der gesunde Geschmack wird aber dem benutzt schaffenden Talent den Vorzug geben; denn die Möglichkeit der Erringung hat zur Reifeheit die Möglichkeit der Vollendung, beides nicht im Verneuen. Ein Stein tritt nie, wohl aber der Mensch.

Wiener Börsen-Bericht vom 14. April 1855.

	Geld	Brief		Geld	Brief		Geld	Brief
	Schilling	Schilling		Schilling	Schilling		Schilling	Schilling
5% Metallloos	82	82	Österr. Action	1000	1002	Amsterdam 2 M.	104	103 1/2
5% Metall L. B.	96	96 1/2	Österr. Bank-Action	89 1/2	89 1/2	Amberg 2 M.	126	125 1/2
5% Metall L. B.	96	96 1/2	Österr. Bank-Action	195 1/2	195 1/2	Bayern 31 1/2	221	221
5% Metall L. B.	81	81 1/2	Österr. Bank-Action	110 1/2	110 1/2	Genantien 31 1/2	—	—
5% Metall L. B.	81	81 1/2	Österr. Bank-Action	149 1/2	149 1/2	Frankfurt 3 M.	125	125
5% Metall L. B.	73 1/2	73 1/2	Österr. Bank-Action	248	248	Hamburg 2 M.	93	92 1/2
5% Metall L. B.	86 1/2	86 1/2	Österr. Bank-Action	555	556	London 3 M.	128 1/2	128 1/2
5% Metall L. B.	71 1/2	72	Österr. Bank-Action	545	547	London 2 M.	125	125
5% Metall L. B.	64 1/2	64 1/2	Österr. Bank-Action	110 1/2	111 1/2	Paris 2 M.	30	30 1/2
5% Metall L. B.	92	92 1/2	Österr. Bank-Action	131 1/2	132	Rail. Wien-Genant.	29 1/2	29 1/2
5% Metall L. B.	91	91 1/2	Österr. Bank-Action	87 1/2	87 1/2	Rail. Wien-Genant.	29 1/2	29 1/2
5% Metall L. B.	50	50 1/2	Österr. Bank-Action	83 1/2	84	Gold al maroc	29 1/2	29 1/2
5% Metall L. B.	41	41 1/2	Österr. Bank-Action	94	94 1/2	Napoleonst. 2 M.	98	98 1/2
5% Metall L. B.	58	58 1/2	Österr. Bank-Action	82 1/2	82 1/2	Souverainst. 2 M.	17 1/2	17 1/2
5% Metall L. B.	118 1/2	119 1/2	Österr. Bank-Action	29 1/2	29 1/2	Rail. Wien-Genant.	10 1/2	10 1/2
5% Metall L. B.	102 1/2	102 1/2	Österr. Bank-Action	12 1/2	12 1/2	Rail. Wien-Genant.	12 1/2	12 1/2
5% Metall L. B.	13	13 1/2	Österr. Bank-Action	12 1/2	12 1/2	Silber-Agio	27 1/2	28

Die Stimmung an der heutigen Börse war im Allgemeinen günstig, da sich die Bourse trotz des ankündenden fühlbaren Weltmangels so ziemlich behauptete. Zum Schluß haben sich sämtliche Curse, da erste Käufer als Käufer auftraten. Französische - Österreichische Eisenbahn - Aktien immer bei 149. Nordbahn 195 1/2. Die Valuta blieb fest, wegen meißens Platzbedarf.

Johann Kunke

empfeilt sein neues **Etablissement** in allen Gattungen zugerichteter **Zücher**,
Pernovienne, Mousseline, Brasil und melirter **Sommer-Modestoffe**,
 sowie auch in modernen **Sofenstoffen**, das neueste in
Frühjahrs-Schafwolle und englischen **Piquet-Gilets**, nebst allen Gattungen **Feinstoffen**
 zu den billigsten Preisen.

Zur eisernen Krone,

Stadt, Fischhofgasse, Eck der Kramerergasse, Nr. 531.

400—1

Mit k. k. anöschl. Privilegium.

Neueste Entdeckung im Gebiete der kosmetischen Chemie
 von dem renommierten Chemiker **Chevreul** in Paris.

Glycerin-Schönheitsmisch,

(Lait de beauté à la Glycerine), Preis 1 fl. 20 kr.,

als gelöstes Problem eines wahrhaften, garantirten, unschädlichen Schönheitsmittels für jede Damen- und Herren-Toilette.

Das Glycerin-Präparat verleiht der Haut eine **Sammtweiche, Frische, Weiße** und **Glätte**, die sonst nur die Attribute der Jugend sind.

In kosmetischer Beziehung werden dadurch alle Arten **Santibel**, als **rauhes, spröde und erschlafte Haut, Gesichtsröthe, Heberstele, Bräunung des Teints, Pusteln, Wimmerln und Mitesser** schnellstens und radical beseitigt.

Eine der Hauptwirkungen ist dessen **exaltante Vernichtungskraft der Sommer-Sprossen**; bei längerem Gebrauche weichen aber diese Feinde der weiblichen Schönheit für immer.

Nicht genug anzuwundern sind aber die Wirkungen bei dem so häufigen **Schuppenbel der Kopfhaut**, welches größtentheils das Verderben der Haupthaare herbeiführt und Brand frühzeitigst Graue und Kahlköpfigkeit wird.

Ausgang aus dem Dilemma der französischen Aerzte über die hygienisch-kosmetische Wirkung des Glycerin-Präparats: Die gemachten Versuche haben festgestellt, daß das Glycerin-Präparat, auf die Hautmenge gebracht, dieselben durchdringt und tinctur, überdies beschleunigt sie die Beseitigung der kleinen Sprünge und Abkühlungen, so daß es den Vorzug vor allen bisherigen Schönheitsmitteln verdient.

Näheres die anöschl. Beschreibung und Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Depot: Apotheke am Kohlmarkt.

Für jede Stadt in den Provinzen wird nur ein **Einzel-Verkaufsdepot** errichtet, solche Firmen können durch umgehende Bestellung gegen Remittenz des Betrages oder Gasse mit 25% Erzeuge daselbst eintreten.

BCU Cluj Central University Library

Heilung äußerlicher Krankheiten.

G. Ren, emerit. Secundar-Arzt im k. k. allgemeinen Krankenhaus,
 vertritt täglich von 11 bis 5 Uhr **Stadt, Stadt-Gartenplatz Nr. 1081.**

Seilung durch Correspondenz, wichtig für die Provinzen; Weiße wie Medicamente werden mit umgehender Post besorgt.

372—3

J. Prelog,

Niederlage: **Stadt, Goldschmiedgasse Nr. 594,**

erzeugt und hat stets vorräthig

ungarische und deutsche

Militär- und Beamten-Uniformen,
Officiers-Jakos und Uniformkappen

zu den billigsten Preisen.

Jede anöschl. Bestellung wird schnellstens effectuirt.

Die nächsten Preise und Bedingungen werden auf geeignete Zuschriften bereitwillig ertheilt.

380—3

Schweizer Vorhang-Mousseline

von 2 fl. 40 kr. bis 20 fl. **G.M.** das Fenster, in größter Auswahl

„Zur goldenen Glocke,“

Graben, Eck der Naglergasse Nr. 309.

377—2

Bemerkenswerth.

Joseph Silvestri

empfehlte sich mit einer großen Auswahl von

Gyps- und Massa-Figuren,

welche stets vorräthig sind in seiner Niederlage, **Stadt, Strauchgasse Nr. 212.**
 Auch werden daselbst die schönsten **Marmer- und Marmor-Gegegenstände** von Angelo Clucci aus Florenz zu den billigsten Preisen veräußert.

361—6

Papier aus der Ober-Öggenfelder Fabrik.

Gegen vollkommene Sicherstellung

wird ein **Capital von 5000 fl.**
B. B. unter den annehmbarsten Bedingungen aufzunehmen gesucht.

Näheres auf frankirte Anfragen unter der **Chiffre F. R.**
poste restante Wien. 492—1

Die neue eröffnete

Sperrerei-

Delicatessen- und Wein-
Handlung

von

W. A. Eisell

in **Wien, Judenplatz Nr. 342,**

normal: B. Z. Sterba,

empfehlte sich mit einem feinschaltigen sortirten Lager von feinsten

Coffees, Zucker, Gewürzen, Reis,

Thee, Rhum,

sowie ferner zu feiner Küche gehörigen Artikeln zu den billigsten Preisen, und bietet sehr vortheilhaft an:

Kaffee in Pöleten zu

5 Pfd. extrafein Gersten, große Dozen, 3 fl. 45 kr.

„ fein Buba „ „ 3 „ 45 „

„ fein Monaba „ „ 3 „ 30 „

„ fein Java „ „ 3 „ 15 „

„ extrafein Sultan „ „ 3 „ 45 „

Frühgebrauchten Kaffee pr. Pfd. 56, 62, 48, 44 kr.
 493—1

Stannend billige Möbel

aller Gattungen Garnaturen, **Dielen, Balken, Kautouls, Kuchentische, Oehl- und Aufbaum, Rahmen-Spiegel, Schreibische, Leuchter u. dgl.** sind zu haben und auszuliehen beim **Frieder, Wollgasse, nächst dem Stubenthor, Nr. 789.**
 394—3

Es empfiehlt sich

der Unterfertigte einem hohen Adel und P. T. Publicum mit **Perrinen, Platten, Scheiteln** etc. etc. auf französischer Gaze, **Füll und Bobine**. Auch werden **Trestouren**, auf eine besonders angenehme Art zu tragen, erzeugt und der Natur ganz genau und fälschend nachgebildet, daß alles in diesem Fach bisher Gleiches überboten wird.

Für Damen französische **Coßbätter**, wie man selbe bis jetzt in Wien noch nicht gesehen.

Zomit empfehle ich ergebend auch meine Salons zum **Haarschneiden und Frisiren**, wo ich mich stets mit den neuesten Moden aus Paris empfohlen kann.
 Die Salons befinden sich **Stadt, Kohlmarkt, vis-à-vis dem Graben, Nr. 282** im 2. Stock.

Wien. Elder von Commassini.

494—4

Druck und Verlag von Friedrich Wauz in Wien.

Diezu eine Beilage.

Monatsschrift für Theater und Musik

redigirt von dem Verfasser der „Receptionen“, ist am 7. April das 3. Heft erschienen und versendet werden.

Um unter einem die vielfältigen und oft wiederholten Anfragen und Reclamationen wegen des vermeintlich verspäteten Erscheinens der Monatshefte ein für allemal zu beantworten, bezieht der Herausgeber derselben sich auf das Programm der Monatschrift, laut welchem nicht zu Anfang, sondern zu Ende eines jeden Monats ein Heft derselben abgeschlossen wird, welches, da es immer eine „musikalisch-theatralische Monatschau“ über den letztabgelaufenen Monat enthalten soll, nie vor dem 6. bis 8. Tage des nächstfolgenden Monats fertig gedruckt werden kann. Die P. T. Abonnenten der Monatschrift werden dem entsprechend zuverlässig erhalten.

Mit dieser Benachrichtigung die Abicht verbindend,

den Leserkreis der Monatschrift zu erweitern,

lehrt der Herausgeber zur Einführung des ersten Heftes ein, welches in jeder Buchhandlung Oesterreichs und Deutschlands vorrätig ist. In Wien sind in begen im Quartierformat:

Dramaturgische Studien und Abhandlungen über **Wilhelm Tell**, über **Calisto**, über den **Fechter von Ravenna**, über den **Sommer nachmittag**, über **Fra Diavolo**, über **Herbmand Cotte**; **Beschreibungen und Bemerkungen** über die **Leistungen der fünf Theater Wiens** zum jüngsten Datum; — **Schöngeistige Studien** in drei größeren Beiträgen über **Kirchenmusik** im Allgemeinen, und im Besonderen, in mehreren Artikeln über die **Concertleistungen**, über die **Leistungen** und die **Organisation der Sopracelle**, über die **Aufgabe eines Conservatoriums**, — über **Bagers Baage**, **Friedrich Benzl Berger**, **Karl Leopold Böhm** und **Audere**, **Schann und kritische Besprechungen** über **dramatische neue Literatur**; wichtige **Gedichte** und **Erzählungen** von **Wag**; **Schriften**: **Bemerkungen über Tannhäuser**; **zahlreiche Vorträge** aus **musikalischen und literarischen London, Paris, Frankfurt a. M., Leipzig, Vlm., Brunn etc.** — **Erzählendes, Vorträge**, — und **einigen den Wünschen und Be-**

stehende Theater- und Musikfreunde. **Rücksame Schaulustler**, **lebende und lernende Sänger und Musiker** bilden das für diese Gattung der periodischen Literatur empfindliche, aber auch wählteste Lesepublikum. In richtiger Würdigung dieses Umstandes findet sich die Redaction der Monatschrift durch die allseitige Anerkennung ihres Ersehens den Seite ihres geschätzten Leserkreises sehr geehrt und belohnt. Die Herren Buchhändler können erkennen, daß die Abonnenten der Monatschrift mit jedem neuen Monatsheft das nächste zu erwartende Heft mit wahrer Ungeduld reklamiren, und die gesammte adquirente Journalistik des An- und der frühere Mangel eines unabhängigen Organes für eine, jeder Correctur und Camerarbeit freunde, offene und schuldlose Kritik höchst fürbar gewesen sei, daß der bei aller Strenge durchgeführte Würdigung den Monatschrift ihre Leser willkommen bestelle.

Es haben aber auch die bedeutendsten Kunstkritiker des An- und Auslands der Einladung zur Mitwirkung theils schon Jodel gelächelt, theils dieselbe in Rücksicht gestellt; und wenn auch die principielle Bewahrung der Anonymität dem Herausgeber nicht gestattet, seine Präsumptions-Einladung mit alldem Namen selbst liefern die vollständigen Beweise für die Mithierlichkeit ihrer Ueberer.

Man kann auf je 4 oder mehr nacheinander folgende Hefte — das Heft 4 30 fr. — abonniren. Auf weniger als sechs Hefte, welche 3 fl. kosten, kann nicht geschildert werden. Einzelne Hefte werden in der Regel nur drei Monate nach dem Datum ihres Erscheinens 1 fl. zu haben sein; am jedoch, wenn nach Buchhandlungen entfernt wohnenden Lesenden die Tendenz der Monatschrift ersichtlich machen zu können, wird die Buchhandlung J. B. Wallishausner in Wien die ersten zwei Hefte auf Bestellung jedes gegen 30 fr. liefern. Abonnements-Liste effectuiert jede Buchhandlung.

Wien, im März 1855.

Der Herausgeber der Monatschrift für Theater und Musik.
Joseph Kleinm.

Für Bruchleidende beider Geschlechter!

Die Unterleibsbrüche und Vorfälle, deren Erkennung, Unterbindung, Diätetis und Behandlung nach wissenschaftlichen Grundsätzen und vielfältigen Erfahrungen unter gleichzeitiger Berücksichtigung der Unterleibsorgane. Nach gemeinsamen Rathschlägen, die gegen diese oft lebensgefährlichen Schäden nach Möglichkeit zu schützen, und die Anlage jener gefährlichen Bruchbandagen, welche einzeln und allein den hier so häufig vorkommenden Vorfällen in Bezug beugen geeignet sind, mit Hinzufügung waren deren Wunde gegen den Anlauf gewisser ebenfalls anerkannter klassischer Bruchbänder. Von **Dr. Wilhelm Gollmann**, Mitglied des Doctors-Collegiums der Wiener med. Facultät, pract. Arzt, Wund-, Geburts-, Zahn- und Thierarzt, etc. in Wien. Zweite vielfach verbesserte und vermehrte Auflage. Zu haben beim Verfasser. **Wien, Sothenmarkt Nr. 514, 1. Stock**, während den Ordinationen von den 12—4 Uhr Nachmittag. Preis 1 fl. mit franco Verschickung 1 fl. 10 fr. GSR.

Gründliche und schnelle homöopathische Heilung äußerlicher Krankheiten und deren Folgen

nach einem eigenen, während mehrjähriger Opial- und Privatpraxis durch die glücklichsten Erfolge erprobten und in wissenschaftlichen Werken veröffentlichten schmerzlosen Verfahren von **Dr. Wilhelm Gollmann**, Accoucheur und Zahnarzt, Mitglied der Wiener med. Facultät, etc. Secundar-Bandagen eines k. k. Militärspitals etc. Ordinationen: täglich von 12—3 Uhr für Herren, von 3—4 Uhr Nachmittag für Frauen; Stadt, Sothenmarkt Nr. 514, 1. Stock. Briefe franco. 182—34

Beachtenswerthe Anzeige.

Das größte Lager von fertigen Herrensackern in Wien befindet sich unmittelbar in der Stadt am Bergl, nächst dem Rathhaus, Nr. 183, vis-à-vis vom Rathsaule, woselbst auch ein großes Lager der neuesten in- und ausländischen Stoffe zu finden, und alle Bestimmungen werden sehr schnell und prompt effectuirt.

Es werden bei mir ganze Anzüge, sowie auch einzelne Stücke, als schwarze, braune, leberbraune, Reimantel, überhaupt was man begehrt, billig ausgegeben, jedoch nur gegen Einlage des Wertes.

Georg Jerabek,
Schneidemeister.

341—9

Geflügel-Brüt-Anstalt,

Mariabühl Nr. 41, „zum goldenen Kreuz“.

ist von 10 Uhr früh bis Abends offen und das Anspiken und Ausziehen der Jungen ist täglich zu sehen. Wachstüm und indische Geflügel werden verkauft. Bestellungen auf Wachstüm bittet man wenigstens 14 Tage früher zu machen, da die Jahrszeit bereits nahe liegt. — Beschümm- und Bruchposten-
Hühner, dann Gänselein sind in Brütung. Enten 20 fr. Kinder
unter 10 Jahren 10 fr. 363—4

Neueste v. t. anschl. priv. Brief- und Stempel-Markens- Besuchungs-Maschinen.

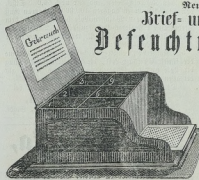
Diese in der Versammlung des niederösterreichischen Gewerbevereines am 9. Februar 1855 so ausgezeichnet lobend, als höchst praktisch anerkannten Maschinen sind in großer Auswahl und eleganter Ausstattung zu haben um 1 bis 4 fl. bei

Joseph Kleiner,

Spengler, Stadt, am Bergel Nr. 183, nächst dem Rathhause.

Konrad Otto,

Spengler, Compendorf, Mariabühler Hauptstraße, Nr. 409.



239—6

N a c h r i c h t,

betreffend die neue Lotterie-Anleihe

Er. Durchlaucht des Herrn Anton Fürsten Palffy ab Erbdö.

Im den vielen Anfragen, welche hervorgerufen durch die in öffentlichen Blättern erschienenen Angriffe auf diese Unternehmung, an das gefertigte Großhandlungsbau gemacht werden, für die Folge zu befragen, erklärt daselbe, ohne in die näheren Details über das Zinsverhältniß einzugehen, daß die fürstlich Palffy'schen Lose, obgleich der Fürst für das Anleihen von 3 Millionen **720,000** Gulden die Gesamtsumme von **9** Millionen **188,200** Gulden zurück bezahlet, dennoch sowie in der Fürstlichen **Paul Esterhazy, Windischgrätz**, des Grafen **Waldstein** &c. kein ein Lotterie-Papier und daher als **Capitals-Anlage** allerdings nicht geeignet sind. Wer eine Summe auf gute Zinsen anlegen will, der laufe sich 5procentige Staats-Obligationen, diese geben ihm, zu dem gegenwärtigen Kurse angekauft, über 6 Percent jährliche Zinsen; **wer aber wohlfeil in der Lotterie spielen will, ohne sein Capital zu riskiren**, der laufe sich ein, zwei oder je nach seinen Verhältnissen und seiner Sympathie für Lotterien mehrere fürstlich Palffy'sche Anleihen-Lose, solange man sie noch zum Kurse unter **50 fl.** erhalten kann; er kann damit **50,000 fl.** gewinnen, sein kleines Capital aber **nicht verlieren**, da er mindestens **60 fl.** — also selbst beim Kurse von **50 fl.** — **zehn** Gulden mehr gewinnen muß, als er für sein Los ausgelegt hat. Selbst aber diesen Mehrerwerb unbedrückt gelassen, spielt der Besizer eines Palffy'schen Loses, wenn er es auch mit **50 fl.** bezahlt, für die darauf verloren gehenden Zinsen, welche zu 4 pCt. jährlich **2 fl.** betragen, da jährlich **zwei** Ziehungen vorgenommen werden, für **einen** Gulden in einer dieser Ziehungen, in welchen nicht weniger als **10 Treffer** zu **50,000** Gulden C.M., **46** zu **40,000**, — **10** zu **30,000**, — **66** zu **4000**, — **66** zu **2000**, — **132** zu **400**, — **440** Treffer zu **200** Gulden u. s. w. gewonnen werden; — er spielt mit der mäßigen Anzahl von **93,000** Losen, die sich zudem nach jeder Ziehung vermehrt, und hat schon eine weit größere Wahrscheinlichkeit, einen **großen Treffer** zu machen, als bei gewöhnlichen Realitäten- und Geld-Lotterien, welche in beinahe **3mal** so großer Los-Anzahl bestanden, wovon ein Los **3 fl.** kostete. Hat der Besizer von Palffy'schen Losen in ein paar Ziehungen gespielt, ohne daß sie gezogen wurden, und will er damit nicht weiter fortfahren, oder findet er sich überhaupt veranlaßt, für seine Lose sich Geld zu machen, so wird er sowohl bei dem gefertigten Großhandlungsbau, als auch in jedem Verwechslungs-Bureau willige Abnehmer finden und **dabei an dem Einkaufspreise gewinnen**, weil die Erfahrung lehrt, daß diese Anleihen-Lose von **Ziehung zu Ziehung im Preise steigen**, weshalb die fürstlich Palffy'schen Lose sich auch, solange sie noch zu so billigen Kurse zu haben sind, zur **Speculation ganz besonders eignen**.

Die fürstlich Palffy'schen Lose haben die meiste Analogie mit jenen des Fürsten Paul Esterhazy, welche gleichfalls zu dem Rom-nahwerthe von **40 fl.** emittirt sind, nun aber, ungeachtet der kleinste Treffer gegenwärtig auch in **60 fl.** besteht, bereits **82 fl.** kosten.

Die von Er. Durchlaucht dem Fürsten Palffy gebotene Real-Hypothek ist **so reichlich**, daß sie die **vollkommenste Sicherheit** gewährt, nachdem dieselbe den Betrag der ganzen Anleihe um mehr als das Dreifache übersteigt.

Das gefertigte Großhandlungsbau, welches noch niemals eine Sache, die nicht vollkommen empfehlungswürdig war, **daher auch nie jene Anleihen-Lose, deren Gewinne seit längerer Zeit nicht bezahlt werden**, empfohlen hat, kann nach dem Gesagten den Ankauf der fürstlich Palffy'schen Anleihen-Lose als ein **ganz solides, sicheres** Lotterie-Papier seinen zahlreichen Geschäftsfreunden und dem geehrten Publicum mit vollkommener Verabzuehung empfehlen.

Daselbe nimmt noch unter den bekannten Bedingungen Subscriptions auf diese Lose an.

Wien, am 12. April 1855.

G. M. Perissutti,

z. z. priv. Großhändler.

Stadt, Körntnerstraße Nr. 1049, vis-a-vis dem Hotel „Zum Wilden Mann.“

399—2

Die Modewaaren-Handlung zum Salvator
Körntnerstraße Nr. 1049, gegenüber dem Hotel zum wilden Mann,
empfiehlt die größte Auswahl in nachstehenden Artikeln:

Die schönsten Schafwoll-Kleider 3/4 bis 6 fl.	Feine Schafwoll-Modestücker en pyramides 15 fl.
Mousselin de laine 4 bis 6 fl.	eingewerkte Longhaars 20 bis 50 fl.
Wunderschöne Colmannsche Percales die Elle 22 fl.	Schamfächer, ganz schafwollen, 8,
Gefärbte gedruckte Baust-Kleider 3 fl. 48 fr. b. 5 fl.	10 bis 15 fl.
Mousseline 4 fl. 30 fr. b. 5 fl.	
Reizvolle Jaconet 5 bis 7 fl.	adorable Sommer-Longhaars 12 bis 20 fl.
schöne Kleider 5 bis 6 fl.	Schafwoll-Plüsch 10 bis 15 fl.
Jouffler-Kleider 6 bis 10 fl.	adorable Sommerkleider 5 bis 6 1/2 fl.
Gedruckte Schafwoll-Larage 8 bis 10 fl.	Seiden-Gilet 2 bis 4 fl.
Reizvolle Jaconet mit Volants 10 bis 18 fl.	Englische Pique-Gilet 1 fl. 20 fr. bis 3 fl.
Uchot und Cachemir in allen Farben, 6 Ellen	Jouffler-Hosenstoffe 4 1/2 bis 6 fl.
7 bis 12 fl.	Schafwoll-Gilet 2 fl. bis 2 fl. 48 fr.
Reizvolle Montign-Kleider 10 fl.	Reizvolle Baust-Hosen 30 fr. bis 1 fl.
Reizvolle Damen-Parasols, Bisits, Hubermäße, Zegen von Seide, Perlen und	
Cachemir &c. noch nach vielen andern Gegenständen von Ju- und Ausländ. Erzeugnissen ver-	
kauft unter Zuziehung der selbstigen Bedienung	
Math. Ginzl.	
Aufstellungen aus den Provinzen werden gegen Einzahlung der Geldbeträge nie immer	
schonstens besorgt.	

285-7
chronische Nerven- und Unterleibsleiden.
Die Quelle der meisten Krankheiten unserer Zeit &c.
Achtzehnte Auflage der Abhandlung über das unersättliche Heißerwerden bei allen chronischen Nerven- und Unterleibsleiden.
Ursachen, gebrühen, insbesondere Bekämpfung, Schwäche, Apoplexie, unregelmäßige Stuhl-gänge, Epilepsie, Hysterie, Paralyse, Magenkrampf, Sodbrennen, Blähstich, Krämpfe, Gelbsucht, Schlaflosigkeit, allgemeine und örtliche Nervenleiden &c.
Verzugsgebühren und berechnet von
Med. Dr. Th. Fleischer*)
in Wien.
Zu beziehen in allen Buchhandlungen Wien und Triestlands. Preis 27 kr. C.M.
) Dr. Fleischer erbtet täglich von 1 bis 3 Uhr. Privat- und Hauptpraxis Nr. 45. Schriftliche Consultationen werden schnell beantwortet.

Prätiosen, Antiquitäten, Juwelen und Perlen
werden zu den besten Preisen zu kaufen gesucht bei
Joseph Fischer,
im Gewölbe, Stadt, alten Fleischmarkt Nr. 696.

Das anerkannt beste echt
persische Insecten-Pulver,
in Flaschen zu 16 kr., im Eimer zu 2 fl. 12 kr.,
ist zu haben in der Speciewaaren-Handlung
Zum blauen Stern,
Stock-im-Eisenplatz,
aufangs der Körntnerstraße.

